

## **Eine Nacht im Everland**

Gianni Jetzer

Sabina Lang und Daniel Baumann (besser bekannt unter ihrem Künstlerkürzel L/B) haben 2002 für die Schweizerische Landesausstellung das Hotel Everland geschaffen. Sein Betrieb wuchs in kürzester Zeit zur künstlerischen Erfolgsgeschichte heran, die international ausstrahlte. Über vier Monate lang nutzten Besucher Nacht für Nacht begeistert das Angebot, nicht als blosse Übernachtungsmöglichkeit, sondern als Lebenskunstwerk. Es macht Sinn, dass das Einzimmerhotel 4 Jahre nach der Expo.02 zu einer europäischen Tournee ansetzt und weiter als Hotel betrieben wird, nicht am Seeufer, sondern in schwindelerregender Höhe auf den Dächern renommierter Kunstinstitutionen. Es beginnt hoch oben auf der Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig.

Von Weitem her sichtbar besitzt der kleine Bau skulpturale und architektonische Qualitäten und setzt damit einen gut sichtbaren Akzent im Stadtbild. Gleichzeitig ist es ein richtig funktionierendes Hotel mit nur einem Zimmer. Glücklicherweise sind jene, die schnell genug waren, um sich eine Übernachtung online zu sichern. Bloss 195 Nächte standen während der Schweizerischen Landesausstellung zur Verfügung, in Leipzig sind es 224. Das Angebot enttäuscht bewusst die grosse Nachfrage.

Man hat sich mittlerweile daran gewöhnt, dass in Erweiterung von Joseph Beuys' ein wenig missverständlicher Losung «Jeder ist ein Künstler» auch alles Kunst sein kann. Ein Hotelzimmer selbst als das eigentliche Kunstwerk zu bezeichnen, würde jedoch entschieden zu kurz greifen. Vielmehr sind es die gesamten sozialen Prozesse rund um das Hotel Everland, seine Nutzung, die ein Kunstwerk als «offenes Handlungsfeld» (Peter Weibel) schaffen.

### Gesellschaftliche Metapher

Die paradoxe Situation der Schweiz und ihrer Landesausstellung wurde im Ausstellungskonzept Everland thematisiert. Es vereinte Projekte von L/B, Atelier van Lieshout, Olaf Breuning und Shirana Shahbazi. Everland befasste sich mit Wesen, Wert, Zweck und Funktion der Sozialgebilde Staat und Landesausstellung. Das Hotel Everland etwa war ein Spiel zwischen Privileg und Ausschluss. Es zeigte sich zwar allen gegenüber einladend, war aber im wahrsten Sinne des Wortes ein exklusiver Ort. Für Geld und Glück (bei der Reservation) bekam man für eine einzige Nacht eine private Insel, die allerdings den neugierigen Blicken der nationalen Öffentlichkeit ausgesetzt war.

Als Distributionssystem fungiert das Internet als eine wichtige zeitgenössische Form gesellschaftlicher Vernetzung. Dadurch soll ein möglichst offenes Gästeprofil gewährleistet werden: Liebhaber und Liebespaare, Touristen und Einheimische, Webcracks und Artnerds. Nach dem Zufallsprinzip wird täglich zu einem jeweils anderen Zeitpunkt eine Nacht zur Buchung freigegeben. Mehrere Male schon wurde der Server in der Absicht angegriffen, das Reservationssystem zu untergraben. Man kann von einem wahren Everland-Fieber sprechen, das das kleine Hotel auslöst hat. In den Medien wird breit darüber berichtet und im Gästebuch sind die euphorischen Erinnerungen der Kunstträumer aufgezeichnet. Sie haben es geschafft, zu den wenigen, stolzen Privilegierten zu gehören und werden offenbar zu Bewunderern einer in ihrem handwerklichen Eifer schier anachronistisch anmutenden Form künstlerischer Architektur.

### Kunstwerk Hotelzimmer

In der Kunst sind seit den neunziger Jahren zahlreiche Dispositive anzutreffen, in denen sich der Betrachter einbringen muss, um das Kunstwerk in eigener Erfahrung zu erleben: Supermarkt, Wohnen oder Kochen im Museum sind angesagt. Die Gegenwartskunst hat dadurch eine radikale Erweiterung erfahren. Der Betrachter wird zum aktiven Partizipanten, zum Akteur: «An die Stelle des Werks als Objekt traten offene Ereignisse. Der Autor, das Werk und der Betrachter, die drei Konstanten der klassischen Kunst, wurden im Sinne der erwähnten Reflexivität radikal hinterfragt und transformiert ... Anstelle des Werks als Objekt traten offene Ereignisse, Handlungen, Prozesse, Spiele, Handlungsanweisungen, Konzepte. Aus dem passiven Betrachter wurde der Mitschöpfer, Mitspieler, Teilnehmer. Die Grenze zwischen den diversen sozialen Akteuren auf dem Feld der Kunst und zwischen ästhetischen und nicht-ästhetischen Objekten und Ereignissen wurde teilweise durchlässig und unsichtbar.»

Nicht nur in diesem sozialen Kontext ist das Hotel Everland zu deuten. Es geht auch um das Verhandeln von Privilegien. Die Hotelgäste sind bloss ein Teil des Kunstprojekts. Das Hotel Everland nutzt gezielt die bühnenartige Öffentlichkeit seiner Ausstellung, um Diskussionen zu provozieren. Am Tag dürfen sich neugierige Ausstellungsbesucher dem Hotel nähern und einen Blick durch die Glastüre in sein Inneres werfen und davon träumen, wie es wäre, wenn ... Es ist eine private Enklave in der Öffentlichkeit des Kunstraumes und fordert Besucher und Hotelgäste jeden Tag von neuem auf, die Grenze zwischen privatem und öffentlichem Interesse neu zu verhandeln. Alle Gespräche, Bekanntschaften und Meinungsverschiedenheiten sind integraler Bestandteil des Projektes.

L/B versuchen in ihrem Werk, Kunst und Alltag so nahe wie möglich zusammenzuführen. Im Gegensatz zu modernistischen Utopien haben sie jedoch den Anspruch aufgegeben, eine Einheit zwischen beiden anzustreben: «Kunst kann nie wirklich Alltag sein. Das käme einer Quadratur des Kreises gleich. Das hindert uns aber nicht daran, es trotzdem zu versuchen. Wir hatten schon immer den Anspruch Grenzen zu überschreiten.» Wie auch manch andere Installation der Gegenwart ist das Hotel Everland sowohl eine funktionierende Dienstleistung als auch ein Kunstwerk. Realität und Kunst vermengen sich hier in komplexer und widersprüchlicher Art und Weise.

### Vision Hotel

L/B sind für ihre wohnlichen Installationen bekannt, in denen sie die Grenze zwischen Kunst und Design bewusst unterwandern. Eines ihrer Markenzeichen sind Muster, die sie den siebziger Jahren entlehnen. Teppiche, Tapeten oder Bildschirmschoner ([www.langbaumann.com](http://www.langbaumann.com)) sind damit geschmückt, nicht etwa als nostalgisches Zeichen, sondern als Zitat vergangener Zeiten, das allerdings passgenau in die Installationen integriert wird und damit ein eigenes Environment generiert.

L/B haben einen notorischen Hang zum Gesamtkunstwerk. Das Hotel Everland ist bis zu den Fenstergriffen durchgestaltet, alle Elemente sind aufeinander abgestimmt und ergeben eine Art künstlerischer Fiktion. Diese steht für die beiden auch im Mittelpunkt ihres Projektes: «Ein Einzimmerhotel ist auf ökonomischer Ebene eine absurde Idee. Die Gäste sollen daher auch merken, dass hier von A bis Z eine Art Wunsch-Hotelzimmer realisiert wurde. Unser Anspruch war, ein total integrales Teil zu erstellen, in dem es – nach unserem Empfinden – an nichts fehlt, was das Herz begehrt. Jedes Detail wurde von uns mit der gleichen Wichtigkeit behandelt und gestaltet. Das Ganze ist ein sehr subjektives Statement, von dem wir hoffen, dass wir andere

erfreuen, begeistern oder vielleicht auch zum Träumen anregen können.» Die Kapsel erinnert in ihrer Form in der Tat an ein raumschiffähnliches Vehikel, das einen in andere Vorstellungs- oder Traumwelten katapultiert.

Wenn Künstler Hotelzimmer bauen, dann sind ihre Interessen anders situiert, und ihre Neugierde, ihre Visionen, Ansprüche und deren Umsetzung sind anders bedingt als bei Architekten. Die Vision des Kunstwerks als Handlungsfeld und nicht als blosses Objekt ist dabei von zentraler Bedeutung. Es gibt daher auch keine Befürchtungen, dass den Gästen möglicherweise zu viel zugemutet werden könnte. Es ist diese künstlerische Fokussierung, die den Unterschied ausmacht. Obschon sicherheitstechnische Auflagen vorgegeben und zu erfüllen sind, ist das künstlerische Hotelzimmer etwas, das fern von reiner Dienstleistung zu situieren ist und möglicherweise in Verbindung mit mehreren Zimmern gar nicht funktionieren würde. Das Hotel Everland ist in jeglicher Hinsicht exemplarisch: Es ist die Vision des Modells «Hotel», ein Ausflug in ein anderes (Ever-)Land, ein Paradox öffentlicher Privatheit, die im Gegensatz zur Schaustellung des Big-Brother-Containers für alle Parteien gleich respektabel ist. In intimer Abgeschottetheit kennt sie keine störenden Nachbarn, nur Augenpaare, die neugierig und vielleicht sogar ein wenig neidisch nach den Bewohnern dieses menschlichen Nestes Ausschau halten und manchmal nachprüfen, ob noch Licht brennt.

\* Gianni Jetzer, Kurator des Ausstellungskonzeptes Everland für die Expo.02,  
ist seit 2006 Direktor am Swiss Institute, New York

© Gianni Jetzer

This text is part of the book "Hotel Everland" by L/B  
published in 2008 by Christoph Merian Verlag Basel, Switzerland  
[www.merianverlag.ch](http://www.merianverlag.ch)  
ISBN 978-3-85616-348-8